

Erstkommunion- Katechese mit Tiefgang

Neue Wege zu einem befreienden Glauben bahnen

Mit großem Aufwand wird heute vor allem die Feier der (Erst-)Kommunion begangen. Diese hohe Wertschätzung, die das Fest in breiten Bevölkerungsschichten genießt, stellt eine große pastorale Chance dar. Neue katechetische Modelle werden entwickelt, damit diese Chance wahrgenommen wird und Kinder heute wieder einen tiefen, existentiellen Bezug zum Glauben gewinnen.

Die Feier der Erstkommunion blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. In den Anfängen des Christentums gehörte die Feier der ersten Teilnahme an der Eucharistiefeier bzw. Kommunion noch zum festen Bestandteil eines einzigen Aufnahme ritus in die Kirche, in dessen Zentrum drei Zeichenhandlungen standen: Eintauchen in das Wasser („Taufe“), Handauflegung durch den Bischof („Firmung“) und eucharistisches Mahl („Kommunion“). Diese liturgische Einheit fiel bereits im vierten Jahrhundert auseinander. Zwei Gründe dürften dabei eine entscheidende Rolle gespielt haben: Zum einen ging die Kirche dazu über, nicht Erwachsene, sondern bereits Kinder zu taufen. Zum anderen nahm die Zahl der Christen in diesen Jahren (durch den Übergang zur Volkskirche) sprunghaft zu und der Bischof konnte nicht mehr bei allen Aufnahme feiern (Taufen) selbst anwesend sein. Die Taufe wurde zur Angelegenheit des Priesters. Auch die Feier der ersten Teilnahme an der Eucharistie und Kommunion wurde in Abwesenheit des Bischofs gefei-

ert. Da man in der Westkirche aber an der Handauflegung durch den Bischof festhielt (er galt als „ordentlicher Spender“ des Firmsakraments), fielen der Wasserritus („Taufe“) und die Handauflegung („Firmung“) sowie das Brot brechen („Erstkommunion“) auseinander in drei getrennte liturgische Feiern.

Für die frühe Kirche war es eine Selbstverständlichkeit, dass nur derjenige erstmals am eucharistischen Mahl teilnehmen konnte, der zuvor den Ritus des (Eintauchens in das Wasser bzw.) Übergießens mit dem Wasser sowie die Handauflegung durch den Bischof erlebt hatte. Die Teilnahme an der Eucharistiefeier bildete somit den Endpunkt der Initiation in die Kirche und symbolisierte zugleich die vollständige Aufnahme einer Person in die christliche Gemeinschaft. Mit dem Auseinanderfallen der einen Aufnahme feier in drei „Stationen der Aufnahme“ veränderte sich die Bedeutung der einzelnen Stationen, die jeweils ein eigenes Profil gewannen.

Christsein ist Gemeinschaft

Im Verlauf der Kirchengeschichte schwankte die Anzahl der Sakramente. Erst auf dem Konzil von Trient (1545-1552) hat sich die katholische Kirche auf sieben Sakramente festgelegt, wobei sich mit der Zahl „sieben“ die symbolische Vorstellung von Ganzheit und Fülle verbindet. Ein besonderes Charakteristikum der Sakramentenfeiern besteht darin, dass sie neben der verbalen Kommunikation stets ein starkes Zeichen bzw. eine starke zeichenhafte Handlung ins Zentrum stellen. Diese zeichenhaften Handlungen sind besonders wertvoll, da sie oft mehr ausdrücken können, als es bloße Worte vermögen. Grundsätzlich lassen sich alle Sakramente sowohl auf Jesus Christus – als das so genannte Ursakrament – und auf die Kirche – als das so genannte Grundsakrament – beziehen. Dabei stehen Ursakrament und Grundsakrament in einem engen theologischen Kontext, denn Kirche meint von der Wortbedeutung (kyriake) her „dem Herrn Jesus gehörig“. Kirche ist

also nur denkbar in ihrem direkten Bezug zu Jesus Christus. Wenn die Kirche ein Sakrament feiert, ist stets Jesus die Mitte dieser Feier. Dieser Kontext zwischen dem Handeln der Kirche und dem Bezug zu Jesus Christus wird in besonderer Weise in der Feier der Eucharistie deutlich. Schon die Apostelgeschichte berichtet, dass die christliche Gemeinde sich „am ersten Tag der Woche“ (Apg 20,7) versammelte. Auch die Evangelien lassen durchscheinen, dass es bereits Traditionen der Zusammenkunft am „Tag der Auferstehung“ (Mk 16,2) gegeben haben wird. Diese Versammlungen dienten „zur Lehre der Apostel, zu brüderlicher Gemeinschaft, zum Brechen des Brotes und zu Gebeten“ (Apg 2,42). Diese Tradition der Zusammenkunft am Tag des Herrn (Offb 1,10) lässt sich also bis auf die Frühzeit der Kirche zurückführen. Klemens Richter weist darauf hin, dass die Tradition regelmäßiger Zusammenkünfte für eine Religionsgemeinschaft allzu menschlich sind: „Es gibt keine Gemeinschaft, die ohne Zusammenkommen denkbar ist. Menschen, die einander verbunden sind, haben ein Verlangen danach, einander zu begegnen. Nicht anders ist es für die Christen. Wer ernsthaft seinen Glauben leben will, muss ein Interesse daran haben, diesen Glauben gemeinsam mit anderen zu feiern, die Gemeinschaft mit anderen zu teilen, Communio mit ihnen zu haben und dann eben auch die Kommunion mit ihnen zu teilen. Dazu bedarf es weder eines Sonntagsgebotes noch der Aufforderung, wenigstens einmal im Jahr, zu Ostern, zur Kommunion zu gehen, wie das seit dem Mittelalter bis zum Zweiten Vatikanum erforderlich war.“⁴¹

Christsein lässt sich im eigentlichen Verständnis kaum ohne die Feier der Kommunion denken. Tatsächlich war die Existenz als Christ von Anfang an damit verbunden, sich mit anderen Christen regelmäßig zu treffen, Communio, Gemeinschaft zu leben. Zugleich ist das Ziel christlicher Eucharistiefeier stets die Kommunion, die Gemeinschaft mit Jesus Christus durch die Feier des Abendmahls und den Empfang der eucharistischen Gaben in Brot und Wein, was von der Kirche seit Anbeginn praktiziert worden ist. Prägnant hat

diese doppelte Kommunion sowohl mit Jesus Christus als auch mit der gesamten Kirche Kurt Koch ausgedrückt, als er schrieb: „Wenn Christus in der Eucharistie uns seinen Leib schenkt, und uns so zu seinem Leib gestaltet, dann bedeutet die Feier der Eucharistie für jede Ortskirche ihre Einbeziehung in den einen Christus und damit das Einswerden aller Kommunizierenden in der universalen Communio der Kirche, die sogar Lebende und Tote verbindet und Gegenwart auf Zukunft hin öffnet. Communio-Ekklesiologie ist deshalb von innen her eucharistische Ekklesiologie, und kirchliche Communio ist im tiefsten eucharistische Communio (...) Von daher hat es seinen guten Sinn, dass der gängige Ausdruck für den Empfang der Eucharistie in der römisch-katholischen Tradition „Kommunion“ heißt. Denn Kirche entsteht und besteht dadurch, dass Christus sich Menschen kommuniziert, in Kommunion mit ihnen tritt und sie so zur Kommunion miteinander bringt (...) Der Leib Christi „als eucharistische Nahrung“ und der „Leib Christi“ als kirchliche Gemeinschaft unter den Glaubenden und Getauften, bilden ein einziges Sakrament.“⁴² Die ganze Kirchengemeinde isst von dem einen Brot und bildet eine Gemeinschaft. So schrieb schon Paulus: „Ein Brot ist es, darum sind wir viele ein Leib“ (1Kor 10,17).

In der Eucharistie eins werden

In der Gedächtnisfeier erinnert sich die Kirche in die Situation des letzten Abendmahls zurück: In der Mitte des Geschehens steht der gedeckte Tisch. Genau wie beim Abendmahl werden über Brot und Wein die Worte gesprochen, die Christus sprach; es wird ausgeteilt, gegessen und getrunken, wie die Überlieferung es von Jesus und seinen Jüngern bezeugt. Brot und Wein sind lebensnahe Symbole und das Essen und Trinken sind lebenszentrale zeichenhafte Handlungen. In der Eucharistie wird nicht unser Leib genährt, wohl aber ist sie Nahrung für das ewige Leben. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben“ (Joh 6, 54). Damit will Jesus sagen: „Du brauchst mich so drin-

gend wie das tägliche Brot.⁴³ Wenn die Kirche sich im Rahmen der Eucharistiefeyer in die Gegenwart Christi hinein erinnert, lässt sie die Vergangenheit und die Gegenwart miteinander verschmelzen. Es vollzieht sich in einzigartiger Weise, was Christus verheißt hat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20). Diese Erfahrung gilt als das innerste Glaubensmysterium der Kirche, in das eine Sakramentenkatechese als Mystagogie einführen will.⁴

Das letzte Abendmahl, an das sich die Kirche erinnert, steht in der Tradition des Mahlhaltens, das Jesus immer wieder gepflegt hat. Die Evangelien berichten von der Speisung der Fünftausend (Mk 6, 30-44 par.), vom Festmahl mit dem Zöllner Levi (Lk 5, 27-32) oder vom gemeinsamen Mahl mit dem Pharisäer Simon (Lk 7, 36 ff.). Auch der Vorwurf an Jesu und seine Jünger, sie wären „Fresser und Säufer“, belegt letztlich, dass das gemeinsame Mahl einen wichtigen Stellenwert im Leben Jesu hatte. Dabei kommt dem letzten Abendmahl jedoch eine besondere Bedeutung zu, weil Jesus dieses Mahl in die jüdische Tradition hinein stellt und ihr ganz bewusst durch eine Umdeutung eine eigene, christliche Sinnspitze verleiht. „Er macht das Gemeinschaftszeichen des Mahls, das Gemeinschaftszeichen des jüdischen Segens-Brottes und Segens-Bechers ganz ausdrücklich zum Zeichen seiner selbst, seiner inneren Zuneigung und Nähe. Denn als er zu dem Brotfladen sagt: „Nehmt und esst, das ist mein Leib“, da heißt das nach damaligem „aramäischem“ Sprachgebrauch: Das bin ich, das ist meine Existenz für euch und mit euch, seid mit mir verbunden, geht ein in die Gemeinschaft mit mir, geht ein in das gemeinsame Schicksal. Und als er nach dem Mahl über dem Segensbecher sagt: „Das ist mein Bundesblut, für die vielen ausgegossen“, da gebraucht er Worte aus alten Texten der Heiligen Schrift, vor allem aus dem Gottesknechtlied des Jesaja (52, 13-53, 12). Was er damit sagen will, können wir heute etwa so ausdrücken: Ich gebe Leben spüren für euch, trinkt aus meinem Becher, habt Gemeinschaft mit meiner Liebe. Leib und Blut sind Aus-

drücke, die jeweils den ganzen Menschen meinen.“⁴⁵ Tatsächlich lässt sich dies auch noch am griechischen Text der heiligen Schrift ablesen. Im Alten wie im Neuen Testament stehen die griechischen Wörter für „Fleisch“ (sarx) und „Leib“ (soma) anstelle von „Mensch“ und „Person“ (vgl. Lk 3, 6; 1 Kor 16.19; Röm 7,18). Es ist also durchaus nahe liegend, die Einsetzungsworte zu interpretieren als „meine Person für euch“ oder „ich für euch“. Das Brot und der Wein stehen letztendlich für die Person Jesu. „Ein unverwechselbarer Vorgang wird geprägt, indem die Gegenwart geschieht, als Essen und Trinken des Messiasleibes und Messiasblutes. Jesus sagt in dieser Rede nicht: Liebe Freunde, esst was Gutes in späteren Zeiten und denkt dabei an mich, sondern: Ich bin da, ich geschehe, wann immer ihr dieses Brot und diesen Wein in meinem Namen verzehrt. Seine Gegenwart ist dafür gesprochen, dass der Leib gegessen, das Blut getrunken, Leben mit ihm möglich wird.“⁴⁶

Die Auslegung der Emmaus-Perikope

Ein Blick in die Emmaus-Erzählung des Evangelisten Lukas hilft, die Symbolik des Brotbrechens zu erschließen. Christus interpretiert diesen Ritus um, der letztendlich für den Durchgang vom Leben zum Tod, für seine Hingabe am Kreuz und für die Auferstehung steht. August Jilek hat darauf hingewiesen, dass sich gerade in dieser klassischen lukianischen Überlieferung jene Sinndimension, die Jesus selbst mit den Symbolhandlungen während seines Abschiedsmahles verbunden hat, zeigt. „Das Brot wird zerbrochen, so wie das Leben Jesu zerbrochen wurde. Brot brechen ist so Abbildung und Darstellung des Kreuzestodes, indem die Christen den Beginn des neuen Lebens und damit die Tilgung der Sündenlast erkennen“. Und so schreibt Jilek, dass diesem Ritus eine Bedeutung zukommt, „die über die Ebene des technischen, des praktisch-notwendigen Vorgangs weit hinausreicht: Es ist die sakramentliche Handlung, vom Herrn selbst der Gedächtnisfeier seines Pascha eingestiftet und somit von konsekratio-

rischer Qualität“. Wie seinerzeit den beiden Emmaus-Jüngern beim Brotbrechen „die Augen aufgegangen sind“ und sich ihnen die Passion Jesu erschlossen hat, so schaut die zur Eucharistiefeier versammelte Kirche im Zerbrechen des Brotes die Passion, das Pascha ihres Herrn durch Tod zum Leben“.

Zuletzt wies Gottfried Bachl darauf hin, dass auffälligerweise in der Tradition der Kirche zeitweise fast ausschließlich von den Substanzen, die verwandelt werden, gesprochen wird. Oft wird zu wenig beachtet, dass das Sakrament der Eucharistie ein komplexer Vorgang ist. Das Konzil von Florenz (1439) geht in besonderer Weise auch auf den Vorgang der Ernährung ein, wenn es schreibt: „Alle Wirkung, die materielle Speise und materieller Trank für das leibliche Leben haben, nämlich erhalten, mehren, wiederherstellen, erfreuen, übt dieses Sakrament in Bezug auf das geistliche Leben aus“ (DH 1321-1322). Deshalb betont Bachl: „Wie immer die sachlichen und historischen Motive für seine Stiftung gewesen sein mögen, das Zeichen heißt unverwechselbar Essen und Trinken, nicht irgendein anderes Hantieren, auch nicht eine isolierte Verwandlungsaktion, nicht die Herstellung gotthaltiger Substanzen. Der Mensch kann die ins ewige Leben tragende Lebensnahrung aufnehmen, in leiblicher Wirklichkeit Mahlzeit halten.“⁴⁷ Und er fügt hinzu: „Was tun wir, wenn wir essen und trinken? Wir suchen Stoffe aus, die schmecken und gesund sind. Im ursprünglichen Wissen um das, was zum System des Lebens passt, was es fördert und stärkt, erproben wir, ob das und jenes für uns genießbar ist. Wir nehmen die Nahrungsmittel vor allem aus dem Bereich des Lebens.“⁴⁸

„Eucharistie“ ist mehr als „Wandlung“

Angesichts dieser Interpretation der eucharistischen Sinnspitze wird verständlich, dass die Messfeier in der Frühzeit der Kirche zunächst als „Brotbrechen“ bzw. „Herrenmahl“ bezeichnet worden ist. Die Apostelgeschichte verwendet den Begriff des Brotbrechens (Apg

2,42.46; 20,7.11) ebenso wie die synoptischen Einsetzungsberichte (z.B. Mt 26,26) sowie die im judenchristlichen Bereich etwa um das Jahr 100 entstandene Didache (9,3; 14,1). Der Begriff des Herrenmahls taucht in der frühesten Kirchenordnung der apostolischen Väter („Apostellehre“) sowie im Brief des Bischofs Ignatius von Antiochien zu Beginn des zweiten Jahrhunderts an die Gemeinde in Ephesus auf. Auch Paulus bezeichnet im ersten Korintherbrief diese Feier als Herrenmahl (1 Kor 11,20).

Es stellt eine grobe Verkürzung der Eucharistiefeier dar, wenn sie auf eine „Wandlung“ reduziert wird. Dies betont auch das deutsche Messbuch, das mit Kommunion einen größeren Handlungskomplex unmittelbar nach dem Hochgebet bezeichnet. Dazu gehören folgende Elemente:

- Vaterunser,
- Friedensgebet,
- Friedensgruß,
- Brechung des Brotes verbunden mit Mischung von Brot und Wein,
- Gesang zur Brotbrechung,
- Kommunionsspendung
- Schlussgebet.

Diese einzelnen Elemente der Kommunion sind in den Gesamtvollzug der Eucharistiefeier integriert, deren Grundgestalt aus folgenden drei Vollzügen besteht:

1. Großes Lob und Dankgebet über den Gaben
2. Brechen des Brotes
3. Reichen von Brot und Wein zum Essen und Trinken

Wenn die Kirche heute Eucharistie feiert, erinnert sie sich an das Abendmahlgeschehen zurück, um so Gemeinschaft mit Jesus Christus und untereinander zu erfahren. Kurt Koch hat darauf hingewiesen, dass Christen durch die Feier der Eucharistie im besten Sinn des Wortes zu „Kumpanen“ werden, die sich um den Tisch des Herren versammeln und zusammen mit (cum) anderen ihr Brot (panem) essen. Wie wichtig den Christen stets die Feier

der Eucharistie war, lässt sich aus der Kirchengeschichte auslesen. Die Teilnahme an der Feier wurde nicht als eine (Sonntags-) Pflicht empfunden, sondern war ein Privileg derjenigen, die zur christlichen Gemeinschaft gehörten. Diejenigen, die noch nicht als vollwertige Mitglieder dieser Gemeinschaft galten, waren selbstverständlich von der Eucharistie ausgeschlossen. So war es beispielsweise für Papst Gelasius I. (gest. 496) noch selbstverständlich, dass diejenigen, die nicht zur Kommuniongemeinschaft der Kirche gehören, nach dem Wortgottesdienst die eucharistische Feier der christlichen Gemeinde verlassen.

Konsequenzen für die Erstkommunion-Katechese

Wenn jedes Sakrament nur in seiner Beziehung zu Christus und zur Kirche gedacht werden kann, ist es wichtig, dass dieser Bezug auch im Rahmen der Erstkommunion-Vorbereitung deutlich wird. Natürlich muss zunächst einmal die Sensibilität der Kinder für die religiöse Dimension der Wirklichkeit geweckt werden. Die Kinder müssen wesentliche Erfahrungen wie Staunen, Ehrfurcht empfinden, Vertrauen, Zuversicht, Lob und Freude ausdrücken, Dankbarkeit empfinden, Schweigen, Stille selbst erfahren und reflektieren. Letztlich zielt diese Entwicklung der kindlichen Sensibilität jedoch darauf ab, das Kind zu öffnen für die Botschaft Jesu und für die Erfahrung, dass sie die Nähe zu Christus bis heute erleben dürfen: Für sie wird die Verheißung real: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ In dieser Nähe zu Christus erleben die Kinder, dass ihnen eine befreiende Botschaft vermittelt worden ist, die Menschen leben lässt, weil Gott ein Gott des Lebens ist, der allen Menschen Heil und Glück verheißt: Leben in Fülle (Joh 10,10). Letztendlich begeben sich die Katechet(inn)en im Rahmen der Erstkommunion-Vorbereitung gemeinsam mit den Kindern auf einen Weg hin zur Begegnung mit Jesus Christus. Und es stellt sich die Frage: Wer war dieser Jesus von Nazareth? Was hat Jesus Christus uns heute

zu sagen? Welche Botschaft verkündet er uns heute und wie können wir ihm heute nachfolgen in das Leben in Fülle?

Gott lädt uns alle ein

Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung sind Kinder eingeladen, diesen Fragen nachzugehen. Auf einem mystagogischen Weg begleitet sie dabei der Erstkommunionkurs „Gott lädt uns alle ein“, der gerade erschienen ist. Dieser Kurs gliedert sich in sechs Kapitel, zu denen der Künstler-Pfarrer Sieger Köder jeweils ein zentrales Bild schuf. Mit diesen für Kinder sehr eingänglichen Bildern ermöglicht der Kurs den Kindern über die angebotenen Texte hinaus einen nonverbalen, ganzheitlichen Zugang zu den einzelnen Themen.

Insgesamt präsentiert der Kurs 54 Wegstrecken, um Kinder auf die Feier der Erstkommunion vorzubereiten. Konsequenterweise stellt der Kurs das Brot als zentrales Symbol der Kommunion in den Mittelpunkt und bahnt den Kindern in seinen sechs Kapiteln einen Weg hin zum sakramentalen Geschehen.

- Die Aussaat des Weizens und andere Erzählungen über das Größer-Werden
- Vom Aufgehen der Saat und andere Erzählungen über die Kraft Gottes
- Die Brotvermehrung und andere Erzählungen über Gemeinschaft
- Das Gebet um Brot und andere Bitten des Vaterunsers
- Das Abendmahl und andere Erzählungen von Gottes Einladung
- Der Gang nach Emmaus und unsere Begegnung mit Christus

Mit dieser inhaltlichen Aufgliederung orientiert sich der Kurs an einer Korrelationsdidaktik, die vom Kind ausgeht und von seiner Erfahrungswelt eine Brücke hin zur biblischen Botschaft und christlichen Tradition schlägt. Die einzelnen Wegstrecken, die als katechetische Einheiten zur Auswahl angeboten werden, sind methodisch-didaktisch strukturiert aufgebaut und lassen sich dadurch je nach Situation vor Ort miteinander kombinieren. Didaktisch ist jedes Kapitel in drei Schritte unterteilt:

Leben spüren: Inhaltlich führt der Erstkommunionkurs die Kinder in jedem seiner sechs Kapitel mit seinen individuellen Wegstrecken „Leben spüren“ in den christlichen Glauben ein, stärkt ihre Meditationsfähigkeit und ermöglicht ihnen, Glaubenserfahrungen zu machen und zu verbalisieren.

Bibel teilen: Die von Sieger Köder neu für diesen Kurs geschaffenen Werke stellen biblische Bezüge her, bringen den Kindern zentrale biblische Erzählungen näher und helfen ihnen, einen persönlichen Bezug zu den biblischen Geschichten zu gewinnen.

Glauben feiern: Darüber hinaus werden zu jedem Kapitel liturgische Wegstrecken angeboten, die in die verschiedenen Teile der Messe einführen und es den Kindern so ermöglichen, Liturgie lebensnah zu erfahren und dadurch das liturgische Geschehen im Rahmen einer Eucharistiefeier nach- bzw. mitzuvollziehen.

Leben *meditativ*
..... *handlungsorientiert*
..... *kreativ*

Bibel *meditativ*
..... *handlungsorientiert*
..... *kreativ*

Feiern *meditativ*
..... *handlungsorientiert*
..... *kreativ*

Diese didaktische Strukturierung ermöglicht es den Katechetinnen, selbst Schwerpunkte zu setzen: Entweder auf der Erfahrungsebene der Kinder („Leben spüren“), auf der Sachebene

(„Bibel teilen“) oder bei der Heranführung an die Liturgie („Glauben feiern“). Zu jedem dieser didaktisch miteinander verzahnten Themenfelder wird methodisch differenzierend jeweils eine meditative, eine kreative und eine handlungsorientierte Wegstrecke angeboten. Der Erstkommunionkurs „Gott lädt uns alle ein“ bahnt Wege, um Kinder im Rahmen der Vorbereitung auf die Erstkommunion an die doppelte Gemeinschaft mit Jesus Christus und mit der gesamten Kirche heranzuführen. Die in diesem Erstkommunionkurs zur Auswahl angebotenen Katechesen tragen dazu bei, dass Kinder (und Erwachsene) die Saat des Glaubens in sich selbst wachsen lassen. Und dabei den Reichtum der Eucharistiefeier entdecken.

Anmerkungen:

- ¹ Klemens Richter: Die Kommunion. Münster 2002, 12.
- ² Kurt Koch zitiert nach: Klemens Richter: Die Kommunion. Münster 2002, 10.
- ³ Ferdinand Krenzer: Morgen wird man wieder glauben. Limburg 1992, 24.
- ⁴ Gerhard Gäde: Trinitarische Eucharistiekatechese. Eine theologische Anregung zur Erneuerung der Katechese, in: Pastoralblatt Dezember 2001, 355-366, 357.
- ⁵ Theodor Schneider: Wir sind sein Leib. Mainz 1977, 38.
- ⁶ Gottfried Bachl: Essen und Trinken als sakramentales Handeln, in: ThPQ 155 (2007) 30-38, 32.
- ⁷ AaO., 32.
- ⁸ AaO., 34.